

Die Grenzen der tierärztlichen Kaufuntersuchung beim Pferd im Spiegel semantischer und rechtlicher Betrachtungen

Peter Stadler

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, Klinik für Pferde

Zusammenfassung

Die Bedeutung medizinischer Aspekte wie Befund, Symptom, Diagnose, Prognose, Patient sowie von Gesundheit und Krankheit wird im Zusammenhang mit der Kaufuntersuchung diskutiert. Dabei ist unbestritten, dass diese Begriffe im Rahmen der tierärztlichen Routinediagnostik einen unveränderten Stellenwert haben. Dagegen sind sie bei der Kaufuntersuchung meist nicht relevant bzw. nicht anwendbar, da hauptsächlich Pferde untersucht werden, bei denen klinisch keine Funktionsstörungen vorliegen. Bei juristischen Auseinandersetzungen werden dagegen Definitionen des Sachmangeltatbestandes wie übliche Beschaffenheit, gewöhnliche oder vertraglich vorausgesetzte Verwendung des Pferdes relevant. Es erfolgt deshalb eine Begriffsbestimmung und ein Diskurs zu den Interaktionen der medizinischen mit den juristischen Bedeutungsinhalten einiger relevanter Begriffe.

Schlüsselwörter: Befund, Diagnose, Prognose, Gesundheit, Krankheit, übliche Beschaffenheit, Verwendungszweck

The limitations of the prepurchase examination of horses from the semantical and legal point of view

The definition of medical terms like finding, symptom, diagnosis, prognosis, patient and of health and disease will be discussed in association with the prepurchase exam. Without doubt these terms remain important in combination with routine veterinary diagnostics. However, in connection with a prepurchase examination they usually are irrelevant or unsuitable, since most horses examined will have no abnormal findings. In legal proceedings vocabulary like usual condition and usual or contractual use become important. For this reason medical and legal definitions or various terms will be discussed.

Key words: finding, diagnosis, prognosis, health, disease, common nature, condition, usage

Einleitung

Die tierärztliche Kaufuntersuchung ist, insbesondere nach Einführung des neuen Kaufrechtes, eine Ursache für Rechtsstreitigkeiten und beinhaltet somit nicht nur medizinische, sondern in hohem Maße auch juristische Aspekte. Die juristischen Aspekte wie z.B. übliche Beschaffenheit, gewöhnlicher oder vertraglich vorausgesetzter Verwendungszweck, Sachmangel, Minderung, Wandlung bzw. Rücktritt, Verjährung, Schadenersatz, Nacherfüllung, Verbrauchsgut und Werkvertrag werden nicht erst in der neueren Literatur zum Kaufrecht für das Pferd intra- und interdisziplinär zwischen Tierärzten und Juristen (Bemmann 2005, Bemmann 2007, Oexmann 2007, Plewa 2002, Stadler und Schüle 2007, von Westphalen 2005) kontrovers diskutiert. Insbesondere in bezug auf die Vertragsart wurde auch schon früher die Ansiedlung der Kaufuntersuchung in dem Bereich des Werkvertrages in Frage gestellt (von Mickwitz 1988, Zeller 1972). Die juristischen Aspekte werden im Folgenden nur teilweise berücksichtigt. Sie interagieren jedoch mit medizinischen Aspekten der tierärztlichen Routinetätigkeit und der Bedeutungsinhalt (Lexikalische Semantik) der medizinischen Begriffe ist weder dem kaufuntersuchenden Tierarzt noch dem Juristen immer in vollem Umfang bewusst.

Die tägliche kurative tierärztliche Tätigkeit erfolgt in der praktischen Umsetzung der medizinischen Begriffe der klassischen Diagnostik. Dabei muss sich der Tierarzt mit dem Erheben und der Interpretation von Befunden, dem Erkennen von Symptomen, mit der Diagnose und Prognose, sowie mit der Bedeutung von Gesundheit und Krankheit auseinandersetzen. Im Rahmen der Kaufuntersuchung sind jedoch die meisten dieser Aspekte von untergeordneter oder gar keiner Bedeutung und brechen somit aus dem klassischen Gerüst der tierärztlichen Anwendung heraus. Die sorgfältige Kaufuntersuchung erfolgt zwar im Rahmen des üblichen propädeutischen Untersuchungsganges vom Vorbericht über die klinische und ggfs. weiterführende Untersuchung (Endoskopie, Röntgen, ggf. andere). Primär wird diese jedoch nicht mit dem Ziel einer Diagnosestellung, sondern mit dem einer Bewertung nach anderen Kriterien durchgeführt.

Diagnose, Befund, Patient, Krankheit, Dienst- und Werkvertrag

Es erscheint sinnvoll, zunächst die medizinischen Begriffe zu klären. Wie in der klassischen Diagnostik werden bei der Kaufuntersuchung Befunde erhoben. Ein bedeutsamer Unterschied

zur üblichen Untersuchung kranker Pferde liegt darin, dass die Befunderhebung nicht zu einer Diagnose, sondern zu einem vollständigen und richtigen Gutachten über die im Kaufvertrag vereinbarten Eigenschaften in Bezug auf die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Pferdes (Eikmeier et al. 1990) führen sollte, bzw. die tierärztliche Kaufuntersuchung unparteiisch erfolgen und dem Pferd medizinisch gerecht werden sollte. Dabei hat der Tierarzt den Auftraggeber über den gesundheitlichen Zustand des Reitpferdes richtig zu informieren (OLG Hamm 1983). Aus juristischer Sicht schuldet der Tierarzt allerdings nicht ein zwangsläufig objektiv richtiges, sondern ein kunstfehlerfreies d.h. der tiermedizinischen Sorgfalt entsprechendes Gutachten (Bemmann 2005). Deshalb benutzen Eikmeier et al. (1990) und das OLG Hamm in diesem Zusammenhang das Modalverb „sollen“ im Konjunktiv II Präteritum (sollte). In dieser Zeitform bedeutet es lediglich den Wunsch bzw. stellt im Gegensatz zum Gebrauch im Präsens und des Infinitivs eine persönliche Empfehlung dar (DWDS 2003). Der Infinitiv und der Gebrauch im Präsens (sollen bzw. soll) wird dagegen synonym mit „müssen“ angewendet (DWDS 2003, Wikipedia 2007). Diese Erkenntnis ist nicht zuletzt auch für die Befundbeschreibung bei Anwendung des neuen Röntgenleitfadens (RöLF 2007) von Bedeutung. Die Formulierung „die Befundbeschreibung sollte durch Angabe der Ziffer im Röntgenleitfaden kenntlich gemacht werden“ wird derzeit strittig diskutiert und muss somit als Empfehlung der Röntgenkommission gewertet werden. Da die Anwendung des Röntgenleitfadens insgesamt ebenfalls lediglich eine Empfehlung der Bundestierärztekammer und der Gesellschaft für Pferde-medicin darstellt, ist die Angabe der Ziffer nicht zwingend. Eine semantisch ungenaue Interpretation könnte in juristischen Auseinandersetzungen jedoch zu falschen Rückschlüssen führen. Die inhaltliche Analyse führt schliesslich auch zu der Frage, ob die derzeitige juristische Würdigung der Kaufuntersuchung als Tätigkeit im Rahmen eines Werkvertrages mit der Pflicht zur Lieferung eines Ergebnisses in Form eines tiermedizinischen Gutachtens überdacht werden muss. Die Anwendung des Dienstvertrages erscheint deshalb richtig, weil im Rahmen der Kaufuntersuchung keine Möglichkeit zur vollständigen Beherrschung physischer und psychischer Komponenten der Leistung gegeben ist, eine Eigendynamik des Lebewesens dabei vernachlässigt wird und der klinische Zustand in der Regel nicht dem tatsächlichen Zustand entspricht (Bemmann 2006,

Busche 2005). Die Einordnung der Kaufuntersuchung beruht auf einer Entscheidung des BGH aus dem Jahre 1983 (BGH 1983). Dabei wurde festgestellt, dass die Eigengesetzlichkeiten des lebenden Organismus hier keine Rolle spielen, da sich die Vertragspflicht allein auf die Diagnose beschränke (Fellmer 1988). Es wurde dabei allerdings nicht berücksichtigt, dass eine Diagnose bei der Kaufuntersuchung aus folgenden Gründen nicht gestellt werden kann:

Im Rahmen der Kaufuntersuchung kann eine Diagnose mit wenigen Ausnahmen nicht gestellt werden. Die Diagnose ist definiert als die Deutung eines pathologisch-klinischen Zustandes (Zeller 1977) bzw. als Schlussfolgerung aus der Symptomkonstellation des Patienten i. S. einer Zuordnung zu bekannten Krankheitsbildern (Pschyrembel 2007). Da ein pathologisch - klinischer Zustand mit einer Funktionsstörung einhergeht (pathologisch = krankhaft, Krankheit, s.u.) und ein solcher bei klinisch unauffälligen Pferden nicht vorliegt, ist eine Diagnose höchstens zufällig möglich, und von untergeordneter Bedeutung. Ausserdem sind zur Diagnosefindung heutzutage meistens aufwendige spezielle Untersuchungen, die keinesfalls im Rahmen der Kaufuntersuchung stattfinden (Schüle 2008), notwendig und in grösserem Umfang (z.B. CT, MRI, Szintigraphie etc.) als früher möglich.

Nicht selten wird schon vorzeitig der Befund mit einer Diagnose gleichgesetzt. Der Befund ist für die Tiermedizin jedoch lediglich als sachgemäße und objektive Beschreibung einer tatsächlichen Beobachtung beschrieben (Zeller 1977). In der Humanmedizin wird der ärztliche Befund als Ergebnis einer Untersuchung bzw. als die Gesamtheit der durch einen Arzt erhobenen körperlichen und psychischen Erscheinungen (Status praesens) eines Patienten definiert (Wikipedia 2007). Diese Definition ist auf die Kaufuntersuchung nur teilweise übertragbar, da es sich bei einem „Verkaufspferd“ in der Regel nicht um einen Patienten handelt. Ein Patient ist ein Mensch (Tier), der (das) an einer Krankheit oder an den Folgen eines Unfalles leidet und deshalb behandelt wird. Das Wort Patient entstammt dem Lateinischen (pati: erleiden, erdulden; passio: das Leiden) und bedeutet demnach der Leidende/Erduldende (Wikipedia 2007). Somit werden bei der Kaufuntersuchung primär nicht an einer Krankheit leidende Pferde, sondern eher klinisch unauffällige Pferde untersucht. Damit entfernt sich die

tierärztliche Kaufuntersuchung weitgehend von der klassischen Diagnostik und die Definition von Krankheit ist in diesem Rahmen nur selten anwendbar.

„Krankheit bedeutet eine Störung der Lebensvorgänge in Organen od. im gesamten Organismus mit der Folge von subjektiv empfundenen bzw. objektiv feststellbaren körperlichen, geistigen bzw. seelischen Veränderungen bzw. ist die Bezeichnung für eine definierbare Einheit typischer ätiologisch, morphologisch, symptomatisch, nosologisch beschreibbarer Erscheinungen, die als eine bestimmte Erkrankung verstanden wird“ (*Pschyrembel* 2007). Der für den Menschen geprägte Krankheitsbegriff kann nur zum Teil auf das Pferd übertragen werden. Es eignen sich dazu am besten die Definitionen i. S. der sozialversicherungs- u. arbeitsrechtlichen Gesetze. Dabei ist „Krankheit der regelwidrige Körper- od. Geisteszustand, der in der Notwendigkeit einer Heilbehandlung, wobei bereits die Erforderlichkeit einer Diagnosestellung genügt, oder der Arbeitsunfähigkeit wahrnehmbar zutage tritt“ (*Pschyrembel* 2007). Ähnlich ist „Krankheit als eine Störung der körperlichen, kognitiven, sozialen und/oder seelischen Funktionen definiert, die die Leistungsfähigkeit oder das Wohlbefinden eines Lebewesens subjektiv oder intersubjektiv deutlich wahrnehmbar negativ beeinflusst oder eine solche Beeinflussung erwarten lässt“ (Wikipedia 2007). Krankheit sollte somit als Störung der körperlichen Funktionen, die die Leistungsfähigkeit oder das Wohlbefinden eines Lebewesens (Pferdes) deutlich wahrnehmbar negativ beeinflusst oder eine solche Beeinflussung erwarten lässt, definitorisch auch für das Pferd gelten. Das bedeutet sogar, dass eine Störung der körperlichen Funktion nicht zwangsläufig das Wohlbefinden oder die Leistungsfähigkeit beeinflussen muss. Dabei wird die Problematik, in der sich der Tierarzt bei einer Kaufuntersuchung befindet, kenntlich. Im Rahmen der Kaufuntersuchung ist eine deutlich wahrnehmbare Störung der körperlichen Funktionen unproblematisch zu bewerten, da es sich um einen klinisch - pathologischen Zustand handelt. In diesem Sinne ist z.B. auch eine undeutlich geringgradige Lahmheit für den geübten Tierarzt eine deutlich wahrnehmbare Funktionsstörung. Dagegen ist die Prognose einer negativen Beeinflussung der Leistungsfähigkeit oder des Wohlbefindens eines Pferdes für die Zukunft für viele Befunde bei Fehlen eines klinisch - pathologischen Zustands in hohem Maße schwierig oder unmöglich. Das führt bei der Erwartungshaltung der Auftraggeber einer Kaufuntersuchung, die von einer „hieb- und stichfesten Haltbarkeitsprognose“ ausgehen, unweigerlich zu einem Dilemma, wenn sich der Tierarzt trotz Unerfüllbarkeit dieses Wunsches unter ökonomischem oder psychologischem Zugzwang zu einer Prognose verleiten lässt. Das wird durch eine hohe Anzahl von Rechtsstreitigkeiten wegen des Vorwurfes einer fehlerhaften Einschätzung von Befunden in bezug auf die zukünftige Entwicklung bestätigt.

Prognose

Die Prognose ist allgemein als Vorhersage oder als wissenschaftlich begründete Voraussage (gr.: *prognosis*=Vorauswissen) zukünftiger Entwicklungen, Zustände oder Ereignisse bzw. als Grundlage der wissenschaftlich fundierten Planung (*Brockhaus* 2005) und medizinisch als Voraussicht auf den Krankheitsverlauf bzw. die Heilungsaussicht nach der Diagnose einer bestimmten Krankheit definiert. Sie kann

dann gut (*bona*), schlecht (*mala*), sehr schlecht (*pessima*), verzweifelt (*infausta*), zweifelhaft (*dubia*) sowie ungewiss (*incerta*) sein und die Aussicht auf Leben (*Prognosis vitam*), Gesundung (*valetudinem*) bzw. Wiederherstellung (*restitutio-nem*) beinhalten (*Pschyrembel* 2007, Wikipedia 2007). Die Basis einer validen Prognose bilden Fakten, die oft mit formalisierten Methoden (Messungen, zeitlich gegliederten Messreihen oder Simulationen) zur Erstellung von Datenmaterial erhoben werden. Auf diesen Grundlagen können dann mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit Voraussagen für die Zukunft gemacht und Entscheidungen getroffen werden. Hierbei werden Daten, auf die sich die Prognose stützt, als (bessere oder schlechtere) Prädiktoren bezeichnet. Im Gegensatz zur reinen Intuition zählt auch begründbares Erfahrungswissen und seine Extrapolation zu den anerkannten Prognosemethoden allerdings mit einer geringeren Validität (interne Validität) im Vergleich zu einer statistisch fundierten (statistischen) Validität.

Damit wird deutlich, dass bei exakter Anwendung des Begriffes Prognose, diese im Rahmen der Kaufuntersuchung meistens nur den Stellenwert einer prophetischen (prophetisch: seherisch, weissagend; welcher Tierarzt kann sich derartiger Fähigkeiten rühmen?) Vorhersage einnehmen kann. Aufgrund fehlender valider Daten (z.B. Kontrolluntersuchungen einer grossen Anzahl von Pferden mit Befunden ohne Störung der Funktion zum Zeitpunkt der Untersuchung unter Berücksichtigung der Vielzahl von Einflussfaktoren nach mehreren Jahren) ist derzeit bei nicht kranken Pferden eine Vorhersage, die zudem lediglich mit Wahrscheinlichkeit (*Stadler und Schüle* 2007) eintritt, nur für wenige Befunde möglich (z.B. Röntgenbefunde der Klasse IV).

Die Erfordernisse für eine triftige Prognose sind folgende:

- Nichttrivialität: Folgendes Aussageschema sollte nicht vorkommen: „Morgen regnet es oder auch nicht“.
- Objektivität: Überprüfbarkeit der Methode, dazu gehört auch die vollständige Angabe und Spezifikation der Bedingungen (sogenannte Rahmenbedingungen), von denen das Eintreffen des prognostizierten Ergebnisses abhängig gemacht wird.
- Validität: Wird tatsächlich das prognostiziert, was prognostiziert werden soll? Gütekriterium für die Messdaten.

Schließlich ist im Einzelfall eine medizinische Vorhersage nur dann möglich wenn sowohl eine Krankheit vorliegt als auch Verlaufsuntersuchungen mit den dazu erforderlichen diagnostischen Hilfsmitteln erfolgt sind, denn: Eine Prognose kann sich auf einen konkreten Fall beziehen oder auf eine Krankheit allgemein. Die Prognose ändert sich mit dem Verlauf einer Erkrankung und ist z. B. von der zur Verfügung stehenden Diagnostik und den Behandlungsmöglichkeiten abhängig (Wikipedia 2007). Jedem Tierarzt (Arzt) ist bekannt, dass sogar bei exakter Diagnose eine richtige Prognose häufig schwer zu stellen ist und evtl. im Verlauf einer Erkrankung geändert werden muss.

Gesundheit, Beschaffenheit, Verwendungszweck, Mangel

Im Rahmen der Kaufuntersuchung werden juristisch statt des medizinischen Krankheitsbegriffes einerseits und der Vorstel-

lung von „Gesundheit“ andererseits die juristischen Aspekte der Beschaffenheit und des Verwendungszweckes überprüft. Nach diesen Kriterien kann im Streitfall unter bestimmten Voraussetzungen aus Befunden der juristische Sachmangel konstruiert werden. Damit spielt der medizinische Aspekt der „Gesundheit“ keine hilfreiche Rolle bei der Kaufuntersuchung. Deshalb wird in den Informationen für den Auftraggeber in der Anlage zu dem von der Gesellschaft für Pferdemedizin und der Bundestierärztekammer empfohlenen Kaufuntersuchungsprotokoll mitgeteilt, dass keine Klassifizierung, dass das Pferd als gesund oder nicht gesund befunden wurde und keine Benotung des Gesundheitszustandes erfolgt. Dieses ist nicht zuletzt auch darin begründet, dass „Gesundheit“ für das Tier (Pferd) nicht einheitlich definiert ist. Es existiert für den Menschen die Definition der WHO (1946) folgendermassen: im weiteren Sinne bedeutet Gesundheit der Zustand völligen körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und im engeren Sinne das subjektive Empfinden des Fehlens körperlicher, geistiger und seelischer Störungen, bzw. Veränderungen. Diese Definition kann so für das Tier nicht übernommen werden. Dagegen ist die Definition aus dem Jahre 1921 von *Kohlhepp* in seinem „Tierärztlichen Unterricht für Landwirte“ trotz der evtl. nicht mehr ganz zeitgemäßen Diktion inhaltlich immer noch anwendbar: „Gesundheit nennen wir denjenigen Zustand eines Tieres, bei welchem die Verrichtung der einzelnen Organe sowohl für sich, als auch in ihrer Beziehung zueinander in regelrechter Weise von statten geht. Dieser Zustand lässt sich bei den einzelnen Tiergattungen verschieden erkennen, die Tiere fühlen sich in demselben wohl und geben diesem Wohlbefinden auch unverkennbar Ausdruck“. Im weiteren Verlauf dieser Betrachtung von Gesundheit wird klar, dass eine absolute Gesundheit beim Tier jedoch nicht existieren kann, wenn *Kohlhepp* (1921) konstatiert: „Von einer vollkommenen Gesundheit können wir nicht reden, da dieselbe verschiedenen Schwankungen unterworfen ist, wie es hauptsächlich Alter, Geschlecht, Ernährungszustand etc. mit sich bringen. Es kommen auch verschiedene Zustände vor, bei denen Lebensfunktionen schon etwas beeinträchtigt sind, wobei jedoch noch nicht von Krankheit gesprochen werden kann, da das Wohlbefinden nicht gestört ist. Es ist dies der unvollkommene Gesundheitszustand. Demnach bewegt sich der Begriff Gesundheit in weiten Grenzen“.

Damit wird erneut deutlich, dass abschliessende Bewertungen von Kaufuntersuchungen, die in dem Satz münden „Das Pferd ist völlig gesund und mangelfrei“ und entgegen vielfacher Empfehlung heute noch benutzt werden, für die kaufrechtlich relevante Bewertung unter den Aspekten von Beschaffenheit und Verwendungszweck nicht hilfreich sind und Rechtsstreitigkeiten vorprogrammieren. Der Mangel wird zwar durch Beschaffenheit und Verwendungszweck geprägt, ist jedoch ausschliesslich ein juristischer Sachverhalt. Der endgültigen Entscheidung, ob tatsächlich ein Mangel vorliegt, liegen häufig sehr komplexe Faktoren zugrunde. Deshalb ist der Tierarzt gut beraten, wenn er den Begriff des Mangels, der ein juristischer ist, nicht anwendet (*Schüle* 2007).

Symptom

So bleibt im Rahmen der Kaufuntersuchung zunächst als einziger medizinischer Aspekt der Befund relevant und es stellt

sich die Frage nach der Bedeutung weiterer medizinischer Aspekte z.B. des „Symptoms“. Das Symptom kann als Bindeglied zwischen dem/n Befund/en und der Diagnose verstanden werden. Befunde werden allerdings nur dann zu einem Symptom (griechisch = „Hinweis“, „Zufall“) wenn sie krankhaft sind. Nur die exakte Zuordnung von mehreren Befunden als diagnostische Zeichen und Symptome (z. B. Art der Lahmheit, positive Beugeprobe, positive diagnostische Anästhesie und Röntgenbefund etc.) führt zu einem definierten Krankheitsbegriff (z. B. Spat) oder zu einer Symptomatik (z. B. Podotrochlosesyndrom, Equine Palmar Foot Syndrome EPFS), d.h. zur Diagnose. Dieser stringente medizinische Ablauf mit dem medizinischen Resultat der Diagnose kann jedoch im Rahmen der Kaufuntersuchung i.d.R. nicht zur Anwendung kommen, da eine Diagnose nur bei Patienten, d.h. Individuen mit krankhaften Befunden (s.o.), gestellt werden kann. Somit spielen die medizinischen Aspekte des Symptoms, der Diagnose, von Gesundheit und Krankheit nur eine untergeordnete Rolle und auch eine Prognose ist fast immer unmöglich. Deshalb wird in den Informationen für den Auftraggeber in dem von der Gesellschaft für Pferdemedizin favorisierten Kaufuntersuchungsprotokoll des Hippatrika Verlages einerseits mitgeteilt, dass Angaben über die Entwicklung von Befunden nicht gemacht werden können und andererseits im Röntgenleitfaden mitgeteilt, dass z.B. „die exakte Lokalisation eines lahmsheitsverursachenden Schmerzes im Rahmen von Kaufuntersuchungen nicht möglich ist“. Damit ist natürlich auch das Erstellen einer Diagnose unmöglich.

Dagegen, wird, scheinbar widersprüchlich, in den Informationen für den Auftraggeber außerdem festgestellt „es ist das Ziel, Krankheitsbefunde aufzudecken, die die Kaufentscheidung beeinflussen könnten“. Dabei kann es sich nur um Befunde handeln, die offensichtlich (im Rahmen des verabredeten Untersuchungsumfanges erkennbar) zum Zeitpunkt der Untersuchung mit einer „Störung der körperlichen Funktion, die die Leistungsfähigkeit oder das Wohlbefinden eines Lebewesens (Pferdes) deutlich wahrnehmbar negativ beeinflusst oder eine solche Beeinflussung erwarten lässt“ handeln und es ist die Aufgabe des Tierarztes zu unterscheiden, ob ein Befund dahingehend eingeordnet werden kann oder nicht.

Vereinbarte Beschaffenheit

Bei dieser Entscheidung kann allerdings im Rahmen des Kaufrechtes auch ein nicht krankhafter Befund unter Umständen bedeutsam werden. Das liegt vor allem daran, dass der Tierarzt sich mit dem Aspekt der vereinbarten Beschaffenheit, der im Streitfall unter bestimmten Voraussetzungen aus Befunden ohne Krankheitswert, bzw. aus nicht erheblichen Befunden den juristischen Sachmangel konstruieren lassen, befassen muss. So kann z. B. ein nicht erheblicher Röntgenbefund der Röntgenklasse II einen Sachmangel darstellen, wenn von den am Kauf beteiligten Parteien als Kaufbedingung vereinbart wurde, dass das Kaufobjekt Pferd nur Röntgenbefunde der Röntgenklasse I aufweisen soll. Werden in einem solchen Fall Röntgenbefunde der Klasse II festgestellt und nicht erwähnt, ist die Vorgehensweise dennoch fehlerhaft obwohl der Röntgenleitfaden die Erhöhungspflicht für derartige Befunde nicht vorsieht (LG Flensburg 2000). Hierzu gelten jedoch folgende Einschränkungen: Eine vereinbarte Beschaffenheit ist zwar bei kaufrechtlicher Prüfung von Bedeutung, weil die

Abweichung von der vereinbarten Beschaffenheit den juristischen Mangeltatbestand im Sinne von § 434 Abs. 1 Satz 1 BGB erfüllt. Dies hat jedoch nichts mit der vom Tierarzt im Rahmen von Kaufuntersuchungen zu leistenden Sorgfalt zu tun. Insoweit kommt es für den Tierarzt ausschließlich auf den Inhalt des erteilten Untersuchungsauftrages, nicht aber auf die zwischen den Kaufvertragsparteien vereinbarte Beschaffenheit an. Das bedeutet, auch wenn die Kaufvertragsparteien einen Röntgenstatus der Klasse I als Beschaffenheit vertraglich vereinbart haben, führt eine fehlende Beschreibung (ein „Nichterwähnen“) von Röntgenbefunden der Klasse II nicht zwangsläufig zur tierärztlichen Sorgfaltspflichtverletzung. Die vertraglichen Leistungspflichten sind nämlich immer nur innerhalb des jeweils geschlossenen Vertrages zu prüfen. Folglich liegt eine Sorgfaltspflichtverletzung des kaufuntersuchenden Tierarztes beim Nichterwähnen von Befunden der Röntgenklasse II nur dann vor, wenn ihm (völlig unabhängig von etwaigen kaufvertraglichen Beschaffenheitsvereinbarungen) der Auftrag ausdrücklich erteilt wurde, sämtliche vom Idealbild (Röntgenklasse I) abweichenden Röntgenbefunde zu beschreiben und zu klassifizieren. Erhält er keine solchen Vorgaben oder lehnt er solche fragwürdigen Vorgaben ab und erhält gleichwohl den Untersuchungsauftrag, bemessen sich seine Sorgfaltspflichten an dem allgemeinen tiermedizinischen Sorgfaltsmaßstab. Danach schuldet er den Einsatz der Kenntnisse und Erfahrungen, die von einem gewissenhaften Tierarzt erwartet werden können. Was die Röntgenbefunde anbetrifft, ist dann z. B. die Anwendung der Empfehlungen des Röntgenleitfadens ein üblicher Sorgfaltsmaßstab (*Bermann* 2005).

Gewöhnlicher Verwendungszweck

Besonders problematisch wird die Einschätzung von Befunden, wenn weder eine Beschaffenheit vereinbart noch ein Verwendungszweck vorausgesetzt wurde. Dann muss die Eignung des zu untersuchenden Pferdes zu dem gewöhnlichen Verwendungszweck (i. d. R. Reitpferd), bzw. sein Sollzustand danach beurteilt werden, ob es die Beschaffenheit aufweist, die bei Pferden gleicher Art üblich ist und die der Käufer nach Art des Pferdes erwarten kann (*Adolphsen* 2003). Dabei sind medizinische und nicht medizinische Ursachen relevant und die häufig unscharfe Grenze zwischen diesen birgt ein hohes Konfliktpotential. So ist in bezug auf die Beschaffenheit oder den Verwendungszweck Reitpferd ein Rücktritt vom Vertrag theoretisch dann möglich, wenn eine nachträglich festgestellte Unrittheit auf vor Übergabe bestehenden Ausbildungsmängeln beruht. Dabei gerät der Tierarzt nicht nachhaltig in das Konfliktfeld. Beruhen die Rittigkeitsprobleme dagegen auf medizinischen Ursachen, wird die Beurteilung problematisch und der Tierarzt könnte in den Rechtsstreit hineingezogen werden, wenn medizinische Ursachen für die Unrittheit nachgewiesen werden (z.B. Rückenprobleme). Dann stellt sich regelmäßig die Frage, ob z.B. eine Rückenerkrankung bei der Kaufuntersuchung bereits vorlag bzw. im Rahmen des verabredeten oder standardisierten Untersuchungsumfanges hätte erkannt werden müssen/können oder nicht.

Außerdem kommt es vor, dass der Tierarzt die Relevanz von Befunden für den sportlichen Einsatz von Pferden mit unterschiedlichen Anforderungen (z. B. E-Dressur oder Grand Prix) bewerten muss. Dabei könnte sich z. B. die Frage stellen, ob

ein röntgenologischer Befund z.B. im Sinne von Spat, der zum Zeitpunkt der Kaufuntersuchung nicht mit klinischen Befunden einhergeht (dann leidet das Pferd nicht an Spat!) die Eignung eines Pferdes für den Einsatz mit geringen sportlichen Anforderungen eventuell dauerhaft erlaubt oder einen Einsatz mit hohen sportlichen Anforderungen eventuell ausschließt. Hierzu kann eine umfassende Empfehlung nicht abgegeben werden und es obliegt der Erfahrung des einzelnen Tierarztes eventuell unter Zuhilfenahme der Erfahrung der Röntgenkommission, d. h. des Röntgenleitfadens, eine Bewertung vorzunehmen oder dem Auftraggeber mitzuteilen, dass eine Prognose unmöglich ist. Umgekehrt müssen auch deutliche Befunde (z. B. im Sinne von Spat) die vorgesehene Verwendung eines Pferdes zur Zucht oder gar als Reitpferd nicht beeinträchtigen. Dazu liegen bereits Urteile auf Oberlandesgerichtsebene vor (OLG Hamm 2004: 1. Ein Röntgenbefund im Sinne von Spat ist kein Beweis für eine klinisch relevante Erkrankung und Gebrauchsbeeinträchtigung, 2. Spat ist nur ein Mangel, wenn er lahmheitsverursachend ist).

Probleme der Rittigkeit stellen im Zusammenhang mit dem Verwendungszweck zunehmend Ursachen für Rechtsstreitigkeiten dar. Diese sind nicht immer mit dem im deutschen Sprachraum üblichen Untersuchungsumfang im Rahmen einer Kaufuntersuchung aufzudecken. In der Bundesrepublik gilt die Untersuchung unter dem Reiter nicht als Standard (*Hertsch* 2002) sondern lediglich als wertvolle Ergänzung (*Schüle* 2002). Deshalb ist es ratsam, auf dieses Problem hinzuweisen. Es kommt immer wieder vor, dass Pferde, die im Rahmen des Ausprobierens von hoch qualifizierten Reitern vorgeritten werden von weniger reitqualifizierten Käufern danach kurzfristig zunächst noch reitbar sind. Nach einiger Zeit im Besitz der Käufer wird dann jedoch eine zunehmende Unrittheit unter den schwächeren Reitern manifest. Dieses kann mannigfaltige Ursachen haben. Wenn derartige Probleme zeitnah zum Kauf eintreten, dann sind Ausbildungsmängel, die von einem starken Reiter kaschiert wurden, evtl. medizinische Gründe oder auch ein anderer Tatbestand, der das Zusammenspiel zwischen Reiter und Pferd betrifft und sich somit kaum dazu eignet, unter den juristischen Mangeltatbestand subsumiert zu werden, dafür verantwortlich. Derartige Probleme sind oft im Rahmen des Vorführens an der Hand und der Beurteilung an der Longe, unausgebunden und ohne Sattel, bzw. ohne die Vorstellung unter dem Reiter nicht feststellbar. Darauf sollten Käufer hingewiesen werden, wenn nicht das von der Gesellschaft für Pferdemedizin und der Bundestierärztekammer empfohlene Kaufuntersuchungsprotokoll benutzt wird. Daraus kann sich ergeben, dass mit den Parteien ein erweiterter Untersuchungsumfang vereinbart wird und somit zukünftigen Rechtsstreitigkeiten aus dem Weg gegangen werden kann, insbesondere weil die Grenze zwischen reiterlichen und medizinischen Ursachen häufig fließend verläuft.

Röntgenbefunde im Zusammenhang mit der üblichen Beschaffenheit und der voraussichtlichen Entwicklung

Die Frage, ob festgestellte Befunde, insbesondere Röntgenbefunde, den Gebrauch zum vorausgesetzten oder gewöhnlichen Verwendungszweck einschränken, oder ob sie der üblichen Beschaffenheit, bzw. der Beschaffenheit, die der durchschnittliche Käufer nach Art des Pferdes voraussetzt entsprechen, kann derzeit im Einzelfall meistens nicht sicher

beantwortet werden. Die übliche Beschaffenheit, insbesondere in Bezug auf die meisten Röntgenbefunde der Reitpferderassen ist unbekannt, da bis jetzt die Prävalenz nur für einzelne Röntgenbefunde und wenige Pferdepopulationen wissenschaftlich untersucht ist. Diese Untersuchungen sind außerdem mit unterschiedlichen, z. T. widersprüchlichen Ergebnissen behaftet. Dabei stellte sich z. B. heraus, dass bei klinisch gesunden Pferden Abweichungen des röntgenologischen Bildes der Sprunggelenke von dem Idealbild vorherrschen (*Hertsch et al. 1997*). Im Bereich der Zehen zeigten zwischen 38 % (Hengste) und 44 % (Stuten) klinisch gesunder Pferde Befunde, die derzeit der Klasse II bis III (schmal- bis kolnbige Can. sesamoidales) zugeordnet werden. Darüber hinaus wiesen sogar 25 % (Hengste) bis 41 % (Stuten) klinisch gesunder Pferde Befunde (verzweigte Can. sesamoidales) der Klasse III - IV (*Hertsch et al. 1997*) auf. Andere Autoren (*Stock et al. 2004*) kommen bei Untersuchungen mit ähnlich hoher Anzahl von Pferden derselben Rasse zu anderen Ergebnissen. Sie fanden bei klinisch gesunden Pferden z. B. nur bei 16 % Veränderungen der Sprunggelenke, bei immerhin 15 % dieser Pferde Strahlbeine mit einer Veränderung der Kontur (Klasse III), bei 5 % dieser Pferde Strahlbeine mit einer geringen Zahl kolbig (kolbig wurde nicht definiert) erweiterter Can. sesamoidales oder mit einer grobmaschigen Struktur (klein-kolbig: Klasse II - III) und bei 2 % dieser Pferde Strahlbeine mit mehreren großkolbigen erweiterten oder verzweigten Can. sesamoidales (Klasse III - IV). Die unterschiedlichen Zahlen ergeben sich z.T. aus einer unterschiedlichen Methodik zur Erfassung der Röntgenbefunde.

Unberücksichtigt bleibt bei Betrachtung dieser Studien die Dynamik von Befunden, deren Art und Häufigkeit sich im Rahmen der Zeitabläufe verändert. Eine Veränderung des Auftretens von Grad und Häufigkeit im Verlauf der letzten drei Jahrzehnte wird z. B. für die Befunde am Strahlbein übereinstimmend von allen Pferdemedizinern, die viele Röntgenuntersuchungen durchführen, berichtet. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Auch die Prävalenz isolierter Verschattungen im Sprunggelenk schwankt in der Literatur je nach Alter und Rasse z. B. zwischen 6,5 % (*Merz 1993*) und 79 % (*Willms et al. 1999*) und im Fesselgelenk zwischen 8 % (*Stäcker 1987*) und ca. 31 % (*Leonhardt 1996, Sandgren 1991*). Im Bereich der Dornfortsätze liegt die Anzahl der Pferde ohne besonderen Befund je nach Untersuchung mit nur 8,5 % (*Holmer 2006*), 27 % (*Rieland 2002*) und 32 % (*Brunken et al. 2005*) sogar deutlich unter der von Pferden mit Befunden. Diese Untersuchungen zeigen außerdem, dass von 18 % (*Brunken et al. 2005*) bis zu 54 % (*Holmer 2006*) der Pferde mit Befunden behaftet waren, die nach dem Verständnis des Röntgenleitfadens von 2002 z. T. deutlich von der Norm abweichen. Abweichungen vom Idealbild herrschen somit z. B. im Bereich der Dornfortsätze und der Sprunggelenke vor und sind im Bereich des Strahlbeins in einer Studie (s.o.) fast bei jedem 2. Pferd zu finden. Damit entsprechen diese Abweichungen vom Idealbild weitgehend der üblichen Beschaffenheit und Befunde der Klasse I stellen eher einen Idealzustand aber keineswegs die Norm dar. Das ist in dem neu überarbeiteten Röntgenleitfaden 2007 berücksichtigt worden und in die Definition der Klassifizierung eingeflossen. Allerdings wird jetzt die Klasse II als Normzustand bewertet, obwohl keine Untersuchungen verfügbar sind, die Auskunft darüber geben könnten, welche Röntgenbefunde bei klinisch gesunden Pferden am häufigsten gefunden werden. Das bedarf einer Klarstel-

lung. Anders als bei einem nicht lebendigen Verbrauchsgut kann bei einem Lebewesen der röntgenologische Sollzustand nämlich nicht ein definiertes Idealbild (wie z. B. bei einer Waschmaschine) sein, sondern stellt den in der Natur am häufigsten auftretenden Zustand dar, der ohne inadäquate äussere Einflüsse nicht oder lediglich unwahrscheinlich mit klinischen Erscheinungen einhergeht. Das bedeutet, dass nach den bisher verfügbaren Erkenntnissen bei dem Lebewesen Pferd mit Abweichungen von dem Idealbild gerechnet werden muss und im Bereich der Röntgenuntersuchung die übliche Beschaffenheit derzeit noch unklar ist. Dazu sind weitere Untersuchungen notwendig.

Weitaus schwieriger als die Feststellung der Prävalenz von Befunden bzw. derzeit unmöglich ist jedoch die Beurteilung der meisten Röntgenbefunde, insbesondere der Klassen II und III und z.T. auch der Klasse IV in Bezug auf deren mögliche Entwicklung. Verlaufsuntersuchungen zur Nutzungsdauer bei bestimmten Röntgenbefunden liegen gleichsam nur für vereinzelte Röntgenbefunde und zwar ebenfalls mit widersprüchlichen Ergebnissen zu der beobachteten klinischen Bedeutung vor (*Bodenmüller 1983, Hertsch et al. 2005, Dik et al. 1978, Stock et al. 2004, Turner et al. 1986*). Eine prospektiv angelegte Studie unter Berücksichtigung der Vielzahl von Einflussfaktoren, denen ein Reitpferd neben dem Einfluss röntgenologisch dargestellter Morphologie ausgesetzt ist, existiert nicht. Somit ist, insbesondere die Röntgenuntersuchung, dem ursprünglichen Zweck, Hilfe zur Diagnosefindung zu leisten, im Rahmen des Pferdekaufes entfremdet worden und die Interpretation der meisten Befunde (Röntgenklassen II, II - III, III), die von dem Idealbild abweichen i. S. d. 2. Stufe (Eignung zur vertraglich vorausgesetzten Verwendung) und 3. Stufe (übliche Beschaffenheit und gewöhnliche Verwendung) des kaufrechtlichen Mangelbegriffes (*Adolphsen 2003*) kann nur auf groben Schätzungen beruhen. In der Vergangenheit wurden nicht nur die Grenzen der Aussagefähigkeit von Röntgenbildern klinisch unauffälliger Pferde zu wenig kommuniziert, sondern häufig sogar „Haltbarkeitsprognosen“ abgegeben. Damit sollte die hohe Erwartungshaltung der „Verbraucher“, im Rahmen der Kaufuntersuchung eine Prognose zu erhalten, befriedigt werden. Dieses ist einerseits bei semantischer Analyse des Begriffes einer ärztlichen Prognose (s.o.) und andererseits aufgrund fehlender objektiver Kriterien nicht möglich. Zwangsläufig entstanden im Rahmen von Kaufuntersuchungen häufig unterschiedliche tierärztliche Beurteilungen von Befunden, die sich in Rechtsstreitigkeiten in diesem Bereich widerspiegeln.

Internistische Befunde

Neben orthopädischen sind nicht selten auch internistische Befunde Anlass zu Rechtsstreitigkeiten. So kann z. B. ein Herzgeräusch zum Zeitpunkt der Untersuchung mit klinischer Unauffälligkeit einhergehen, obwohl bereits lediglich morphologische oder sogar funktionelle jedoch kompensierte Veränderungen am Herzen vorliegen. Ein Herzgeräusch kann zum Zeitpunkt der Untersuchung sowohl ohne pathologische Befunde an den Herzklappen oder den Herzdimensionen auftreten oder mit Befunden einhergehen, die eine Leistungseinträchtigung in der Zukunft vermuten lassen. Die Bewertung eines Herzgeräusches ist somit im Rahmen der klinischen Standarduntersuchung nicht möglich. Deshalb ist es sinnvoll,

bei der Feststellung eines Herzgeräusches grundsätzlich auf diese Problematik hinzuweisen und die Möglichkeit weiterführender Untersuchungen anzubieten. Wie bei der Beurteilung von Röntgenbefunden ist auch damit meistens jedoch eine Entwicklung im Einzelfall nicht vorhersagbar (Gehlen et al. 2007, Teil I und II). Es ist lediglich die Ursache der Turbulenzen der Blutströmung im Herzen und der aktuelle kardiologische Status exakt erfassbar.

Wert der Kaufuntersuchung

Aus den obigen Erläuterungen wird klar, dass von den medizinischen Aspekten Befund, Symptom, Diagnose, Gesundheit, Krankheit und Prognose schließlich nur die Befunderhebung und eine Vorhersage der medizinischen Entwicklung lediglich im Rahmen einer groben Schätzung für die Kaufuntersuchung relevant sind. Deshalb erscheint es sinnvoll, einerseits dem am Pferdekauf beteiligten Personenkreis nachdrücklich zu vermitteln, dass im Einzelfall eine verlässliche Vorhersage nicht möglich ist. Dazu liegt ein Urteil des OLG Hamm bereits aus dem Jahr 1985 (Plewa 2007) vor.

Da eine Vorhersage, nicht zuletzt wegen der hohen Anzahl und der Variation von Einflüssen, denen ein Reitpferd unterliegt, meistens unmöglich ist, sollte der Tierarzt im Einzelfall Hinweise zu möglichen Entwicklungen nur dann geben, wenn er sich aufgrund der Deutlichkeit der Befunde sicher sein kann. Eikmeier empfiehlt bereits 1986 „eine Schadenserwartung nur bei solchen Mängeln (heute besser: Befunden) zu behaupten, bei denen sie nach gesicherter Erfahrung auch tatsächlich gegeben ist und in den übrigen Fällen auf die Unmöglichkeit einer prognostischen Beurteilung zu verweisen“.

Schließlich muss die Frage gestellt werden, wenn die Kaufuntersuchung in einem derart kritischen Licht gesehen wird, ob sie dennoch einen Sinn für den am Pferdekauf beteiligten Personenkreis macht. Dieses ist, insbesondere für die in den letzten Jahrzehnten stark gestiegene Anzahl von Laienkäufern in hohem Maße positiv zu beantworten. Wird nämlich die Kaufuntersuchung nach dem derzeitigen Standard der Pferdemedizin durchgeführt, hat der Pferdekäufer ein deutlich geringeres Risiko als in früheren Zeiten. Er wird, trotz der beim Kauf eines Lebewesens zwangsläufig bleibenden Unsicherheiten, in den Grenzen der medizinischen Möglichkeiten davor geschützt, ein Pferd zu erwerben, dass für den Laien nicht erkennbar bereits zum Zeitpunkt des Kaufes mit evtl. bedeutsamen klinischen Befunden (z.B. geringgradig undeutliche Lahmheit auf dem Zirkel) behaftet ist. Somit hat die klinische Untersuchung die herausragende Bedeutung und die tierärztliche Kaufuntersuchung stellt insgesamt eine präventive Massnahme dar. Dabei wird die Hemmschwelle für den professionellen Pferdeverkäufer, ein nur für ihn als „Fachmann“ und den Tierarzt bereits zum Zeitpunkt der Untersuchung erkennbar mit bedeutsamen Befunden behaftetes Pferd anzubieten, deutlich heraufgesetzt. Außerdem bietet die Untersuchung dem professionellen oder laienhaften Verkäufer Schutz davor, derartige, bereits zum Zeitpunkt der Untersuchung relevante, Befunde zu übersehen und wandlungs- bzw. haftungspflichtig zu werden.

Mit der röntgenologischen Hilfsuntersuchung können immerhin zum Zeitpunkt der Untersuchung zwar vom Idealbild

abweichende, grundsätzlich jedoch unbedenkliche Befunde ((Röntgenklasse II) bzw. unbedenklich bis akzeptable Befunde (Röntgenklasse II - III; Röntgenklasse III) eventuell risikobehaftete (Röntgenklasse III - IV) oder risikobehaftete (Röntgenklasse IV) Befunde aufgedeckt werden. Diese Befunde können dann im Einzelfall unter Einbeziehung der Ergebnisse der klinischen Untersuchung besprochen werden und der Besitzer kann entscheiden, ob er entweder weiterführende Untersuchungen veranlassen oder das Pferd ohne diese kaufen will oder nicht. Gleiches gilt für die Untersuchung der übrigen Organsysteme.

Insgesamt sollte sich der Tierarzt der herausragenden Bedeutung des medizinischen Aspektes „Befund“ im Vergleich zu der geringen Bedeutung der übrigen Begriffe der klassischen tierärztlichen Tätigkeit bewusst sein und seine Befunde vorrangig nicht unter dem Aspekt „Krankheit“ oder „Gesundheit“, sondern nach den Kriterien der körperlichen Funktion in bezug auf die vereinbarte oder übliche Beschaffenheit, wenn diese bekannt ist, bzw. den vereinbarten oder vorausgesetzten Verwendungszweck zum Zeitpunkt seiner Untersuchung bewerten. Dabei können nicht zuletzt ähnliche Befunde bei verschiedenen verwendeten Pferden eine unterschiedliche Handhabung bzw. Bewertung erfordern.

Literatur

- Adolphsen J. (2003): Die Kaufuntersuchung nach der Schuldrechtsreform. *Prakt. Tierarzt* 84, 114-119
- Bemmann K. (2004): Die Röntgenklasse II im Spiegel der Rechtsprechung. *Prakt. Tierarzt* 85, 898-902
- Bemmann K. (2005) Tierärztliche Kaufuntersuchung von Pferden, *AgrarR*, 248-250
- Bemmann K. (2007) Forensische Bedeutung des Röntgenleitfadens. *Recht der Landwirtschaft*, 169-178
- Bemmann K. (2006) Osteochondrose und Kaufuntersuchungen aus juristischer Sicht. *Recht der Landwirtschaft*, 85-92
- BGH (1983) *NJW*, 2078
- Bodenmüller J. (1983) Der Wert von Röntgenaufnahmen für die Früherkennung von Podotrochlose (Strahlbeinlahmheit) bei der Ankaufuntersuchung von Pferden. *Vet. Med. Diss. Zürich*
- Brockhaus (2005): Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2005
- Brunken G., de Besi N. und Königsmann-Brunken D. (2005) Radiologische Untersuchungen an den Dornfortsätzen. *Prakt. Tierarzt*, 86, 617-621
- Busche J. (2005) Münchener Kommentar Bd. 4, Schuldrecht, Besonderer Teil II, §§ 611-704, EZFG, TzBfG, KSchG, 4. Aufl. 2005
- Dik K. J., Nemeth F. und Merckens H. W. (1978) Radiologisch-klinische Beschouwingen betreffende Podotrochlose. *Tijdschr. Diergeneeskde.* 103, 788-797
- DWDS (2003) Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
- Eickmeier H. (1986) Tierärztliche Gesichtspunkte beim Pferdekauf. *Reiter Revue* 10/86, 80-82
- Eikmeier H., Fellmer E. und Moegle H. (1990) Lehrbuch d. Gerichtlichen Tierheilkunde, Parey Verlag
- Fellmer E. (1988) Tierärztlicher Werk- oder Dienstvertrag? *Tierärztl. Umschau* 43, 772-778
- Gehlen H., Goltz A., Rohn K. und Stadler P. (2007) Erhebung zur Häufigkeit und Verlauf von Herzerkrankungen bei Reitpferden – Teil 1: retrospektive Datenerhebung und Fragebogenaktion. *Pferdeheilkunde* 23, 369-377
- Gehlen H., Goltz A., Rohn K. und Stadler P. (2007) Erhebung zur Häufigkeit und Verlauf von Herzerkrankungen bei Reitpferden – Teil 2: Klinische und echokardiographische Verlaufsuntersuchung. *Pferdeheilkunde* 23, 378-387

- Hertsch B. (2002) Der klinisch-orthopädische Untersuchungsgang im Rahmen der Kaufuntersuchung beim Pferd. *Der Praktische Tierarzt* 83, 40-84
- Hertsch B., Höppner S., Leonhardt K. M. und Merz A. (1997) Röntgenologische Befunde warmblütiger deutscher Auktionspferde. *Pferdeheilkunde* 13, 97-109
- Hertsch B., Jahn W. und Ohlhaber M. (2005) Vorkommen und Häufigkeit der Birkelandfraktur. *Prakt. Tierarzt* 86, 646-651
- Holmer M. (2007) Röntgenbefunde an den Dornfortsätzen von 295 klinisch rückengesunden Warmblutpferden. *Pferdeheilkunde* 23, 507-511
- Kohlhepp C. (1921) *Tierärztlicher Unterricht für Landwirte*. Verlag Ulmer, Stuttgart. 15. Aufl.
- Leonhardt K. M. (1996) Ergebnisse einer röntgenologischen Reihenuntersuchung der Zehen und Sprunggelenke warmblütiger deutscher Auktionspferde der Zuchtverbände Hannover und Oldenburg. *Med. Vet. Diss. Berlin*
- LG Flensburg (2000) *Urt. V. 28.11.2000, 3 O 148/00*
- Mickwitz von G. (1988) *Tierärztlicher Dienst oder Werkvertrag*, Tierärztl. Umschau, 778-781
- Oexmann B. (2007) Zum Begriff des Sachmangels beim Pferdekauf von der Kasusistik zur Typologie. *R.d.L.* 59, 85-89
- OLG Hamm (1985) *Urt. v. 08.01.1985, 24 U 215/83*
- OLG Hamm (2004) *Urt. v. 15.10.2004, 19 U 75/04*
- Plewa D. (2007) Tierärztliche Prognosen im Rahmen der Kaufuntersuchung unter forensischer Feststellung eines Sachmangels. *Pferdeheilkunde* 23, 608 -610
- Plewa D. (2002) Die Kaufuntersuchung des Pferdes aus rechtlicher Sicht. *Pferdeheilkunde* 18, 284-288
- Pschyrembel (2007) *Klinisches Wörterbuch*, Walter de Gruyter GmbH & Co.KG, 10785 Berlin
- Rieland E. (2002) Radiological findings in the spinous processes in clinically sound horses. *Proceedings of 4th Maastricht International Congress on Equine Medicine*, 25
- Sandgreen B., Dalin G. und Carlston J. (1993) Osteochondrosis in the tarsocrural joint and osteochondral fragments in the fetlock joints in standardbred trotters. I. *Epidemiology. Equine Vet. J. Suppl.* 16, 31-37
- Schüle E. (2002) Anforderungen an Verkäufer, Käufer, Pferd und Umfeld bei der Kaufuntersuchung - Bedingungen und Voraussetzungen an eine für alle Beteiligten optimale Untersuchung. *Pferdeheilkunde* 18,255-259
- Schüle E. (2007): Der medizinische Befund im Licht des juristischen Sachmangels. In: Bundesverband Praktizierender Tierärzte (Hrsg.): *Vortragsband Pferd, Kleintiere, BPT-Kongress 2007, Bremen*, 11.-14.10.2007 S. 65-71
- Schüle E. (2008): Das standardisierte Untersuchungsprotokoll. *Pferdeheilkunde* 24, 2, 243-252
- Stadler P. und Schüle E. (2007) Befundung und Interpretation von Röntgenbildern bei der Kaufuntersuchung des Pferdes. *Recht der Landwirtschaft* 59, 225-230
- Stäcker R. (1987) Klinische und röntgenologische Untersuchungen zu Vorkommen und Bedeutung von Gelenkkörpern dorsal im Fesselgelenk des Pferdes. *Med. Vet. Diss. Hannover*
- Stock K. F., Meiners F., Hamann H. und Distl O. (2004) Analyse der Prävalenz röntgenologischer Untersuchungsbefunde bei Auktionspferden des Hannoverschen Warmblutes. *Tierärztl.Prax.* 32 (G), 157-168
- Turner T.-A., Kneller S. K., Badertscher R. R. und Stowater J. L. (1986) Radiographic changes in the navicular bones of normal horses. *Proc. 32nd Ann Conv AAEP, Nashville 1986*, 309-314
- Westphalen E. von (2005) Der Röntgenleitfaden in der Kritik der Rechtspraxis. *Tierärztl. Prax.* 33 (G), 443-446
- Wikipedia (2007) Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 7. Aug. 2007, 00:31 UTC. URL <http://de.wikipedia.org/wiki/Patient>
- Wikipedia (2007) Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 9. Aug. 2007, 11:48 UTC. URL: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Prognose&action=history>
- Wikipedia (2007) Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand:16. Aug. 2007, 14:53, UTC. URL, <http://de.wikipedia.org/wiki/Krankheit>
- Wikipedia (2007) Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 28. Aug 2007, 20:28 UTC. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Befund>
- Wikipedia (2007) Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: November 2007 14:09 UTC. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Modalverb>
- Willms F., Röhe R. und Kalm E. (1999) Genetische Analyse von Merkmalskomplexen in der Reitpferdezucht unter Berücksichtigung von Gliedmaßenveränderungen. Erste Mitteilung: Züchterische Bedeutung von Gliedmaßenveränderungen. *Züchtungsk.* 71, 330-345
- Zeller R. (1972) Ankaufsuntersuchungen in der Pferdepraxis. *Prakt. Tierarzt* 488-492
- Zeller R. (1977): Grundlagen der Beurteilung von Röntgenaufnahmen. *Prakt. Tierarzt*, 85, 5-10

Prof. Dr. Peter Stadler
 Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
 Klinik für Pferde
 Bischofsholer Damm 15
 30173 Hannover
peter.stadler@tiho-hannover.de